

## Kelten in Augusta Raurica?

Für die Beantwortung der alten Frage nach einer keltischen Vorgängersiedlung in Augusta Raurica spielen die Münzfunde eine wichtige Rolle. Kürzlich ist nun ein umfassendes Werk zu den keltischen Münzen der Schweiz erschienen, das auch die keltischen Münzen aus Augst und Kaiseraugst detailliert aufführt und in grösserem Zusammenhang interpretiert.

Michael Nick

### Am Anfang war das Gold ...

Im 3. Jahrhundert v. Chr. waren die Dienste keltischer Söldner bei griechischen Herrschern des Mittelmeerraums sehr willkommen. Als Sold erhielten die Krieger Goldmünzen und kamen dadurch in Kontakt mit Münzgeld. Bei ihrer Rückkehr in die Heimat brachten sie diese kulturelle Errungenschaft mit. Bereits ab etwa 270 v. Chr. tauchten in den Gebieten nördlich der Alpen die ersten keltischen Goldmünzen auf, die nach griechischen Münzen kopiert wurden. Wegen ihres grossen Werts waren sie für den täglichen Zahlungsverkehr aber nicht geeignet. Die ersten Goldmünzen wurden im Rahmen von Ritualen geopfert oder dienten als Grabbeigabe. Sie wurden aber auch als diplomatische Geschenke, als Gaben an die Gefolgschaft oder als Mitgift im Rahmen der Heiratspolitik der Führungsschicht verwendet.



Gallischer Stater der ersten Generation, Gold, um 250 v. Chr. Das Münzbild ist noch recht nah am Original. Man erkennt aber bereits den keltischen Stil. Gefunden im Kanton Zürich. Massstab 2:1

Foto Schweizerisches Nationalmuseum



Goldener Stater König Philipps II. von Makedonien (359–336 v. Chr.), der im westlichen Mitteleuropa als Vorbild für die frühe keltische Münzprägung diente. Massstab 2:1

Foto Münzkabinett Winterthur

### Wein, Geld und Sklaven

Etwa ab 150 v. Chr. entstanden in weiten Teilen West- und Mitteleuropas – auch in den westlichen und nördlichen Landesteilen der späteren Schweiz – grosse, stadtartige Siedlungen, die Oppida. Sie dienten als Anlaufstellen und Märkte für die Händler aus der griechischen Kolonie von Massalia (dem heutigen Marseille) und aus dem Römischen Reich. Mit zunehmendem Handel bildete sich ein dreigliedriges Münzsystem heraus, bestehend aus Gold-, Silber- und sogenannten Potinmünzen (Kupferlegierungen). Dieses System erlaubte die Bezahlung auch wenig wertvoller Waren mit Münzgeld. Im Fernhandel spielten diese Münzen jedoch kaum eine Rolle, da die auswärtigen Händler an Rohstoffen wie Salz, Wachs oder Honig interessiert waren, die sie in ihrer Heimat mit Gewinn verkaufen konnten. Auch der Sklavenhandel war ein einträgliches Geschäft. Im Gegenzug erhielten die Kelten mediterrane Luxusgüter, vor allem grosse Mengen an Wein.



Viertelstater (Goldlegierung)



Kaletedou-Quinar (Silber)



Obol des Typs Basel-Gasfabrik (Viertelquinar, Silber)

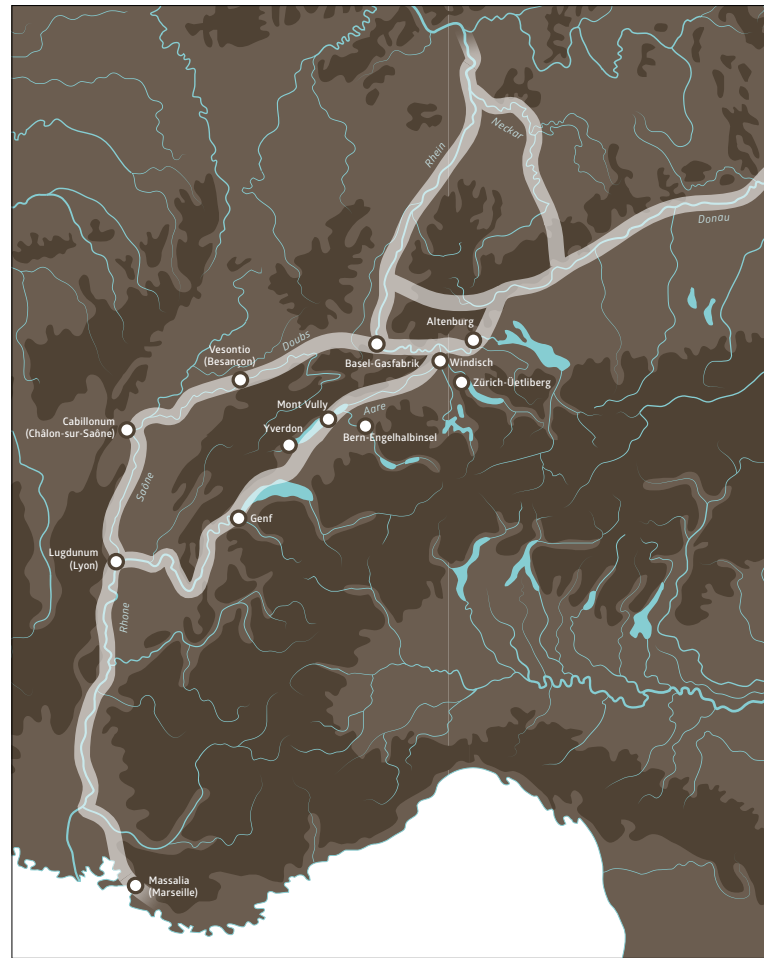


Potinmünze vom Sequanertyp (gegossene Kupferlegierung)

Münzen verschiedener Wertabstufung aus der spätlatènezeitlichen Siedlung von Basel-Gasfabrik.

Massstab 2:1

Fotos Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt



Fernhandelslinien der älteren Spätlatènezeit (ca. 150–80 v. Chr.) ausgehend von Massalia durch das Gebiet der heutigen Schweiz. Eingezeichnet sind die wichtigsten Siedlungen und Handelsplätze. Vorlage Michael Nick, Bearbeitung R. Ryser/O. Lüde

### Soldatensold

Ab dem frühen 1. Jahrhundert v. Chr. (ab ca. 90/80 v. Chr.) änderte sich die Situation grundlegend. Der einstmal blühende Fernhandel ging zurück und viele Kelten verliessen ihre Wohnsitze, um neue, befestigte Siedlungen zu gründen. Offenbar wuchs die Angst vor Bedrohungen von aussen. In vielen neu gegründeten Siedlungen sind nur noch wenige Potinmünzen – das Kleingeld – anzutreffen. Stattdessen waren nun hauptsächlich Silbermünzen, sogenannte Quinare, im Umlauf. Dieser einschneidende Währungswechsel beschränkte sich nicht nur auf die heutige Schweiz, sondern ist auch in anderen Teilen Mittel- und Westeuropas

zu beobachten. Besonders die Funde auf französischem Gebiet in Militärlagern sowie zahlreiche Horte keltischer Quinare und römischer Silbermünzen deuten darauf hin, dass mit diesem Geld vornehmlich Soldaten bezahlt wurden. Über das Militär kam das Geld in den Wirtschaftskreislauf. Ob es sich bei den Soldaten um keltisches Militär, um mit Rom verbündete keltische Verbände oder um germanische Söldner handelte, wissen wir nicht.



Bünchelquinar (Fundort Rheinau ZH)  
Foto Münzkabinett Winterthur



Ninno-Quinar (Fundort unbekannt)  
Foto Schweizerisches Nationalmuseum



Quinar des Typs Altenburg-Rheinau  
(Fundort Rheinau ZH)  
Foto Kantonsarchäologie Zürich

Ab etwa 80 v. Chr. wurden auf dem Gebiet der heutigen Schweiz neue Quinartypen in grosser Menge geprägt.  
Massstab 2:1



Der Hort vom Belpberg BE besteht aus gallischen Quinaren und römischen Denaren. Er wurde zwischen 42 und etwa 30 v. Chr. vergraben. Vielleicht handelt es sich um den Sold eines keltischen Kriegers.  
Foto Bernisches Historisches Museum

**Als die Römer kamen ...**

Nach der Besetzung des Landes durch die Römer wurde ab dem Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. auch auf dem Gebiet der heutigen Schweiz das römische Münzsystem eingeführt. Obwohl die meisten keltischen Münzen deshalb schnell verschwanden, hielten sich einige noch für längere Zeit im Geldumlauf. Zu Beginn der römischen Herrschaft war nämlich die flächendeckende Versorgung mit Kleingeld aus den Prägestätten des Reichs noch nicht ausreichend gesichert. Überlebenswichtig für die römischen Kaiser war aber die pünktliche Bezahlung der Soldaten in den Legionen. Die grossen Truppenlager waren auch ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor. So ist es zu erklären, dass das in den Provinzen stationierte Militär der Impulsgeber für die Monetarisierung der neu eroberten Gebiete war. Die frisch geprägten Münzen flossen in aller Regel über die Legionsstandorte in den zivilen Geldumlauf ein. Dies ging jedoch nur langsam vonstatten. Deshalb erlaubte man den keltischen Autoritäten, eigenes Kleingeld zu prägen. Wo dies nicht ausreichte, halbierte man grössere römische Bronzemünzen, um kleinere Einheiten zu erhalten. Ausserdem behielten ältere keltische Münzen noch eine Zeitlang



ihre Gültigkeit. Die angespannte Kleingeld-Situation dauerte zwar noch lange Zeit an, keltische Münzen spielten aber bereits um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. keine grosse Rolle mehr. Die Menschen behelfen sich vielmehr damit, eigene Bronzemünzen zu prägen, die mehr oder weniger wie die regulären römischen Münzen aussahen.



Messingmünze des Typs Germanus Indutilli L aus Ostgallien, ca. 19/16–12/10 v. Chr. (Fundort Porrentruy JU, Umgebung)  
Foto Inventar der Fundmünzen der Schweiz



Kleinbronze der Belgica (heutiges Belgien und Nordostfrankreich), letztes Jahrzehnt 1. Jh. v. Chr. (Fundort Basel-Münsterhügel)  
Foto Historisches Museum Basel

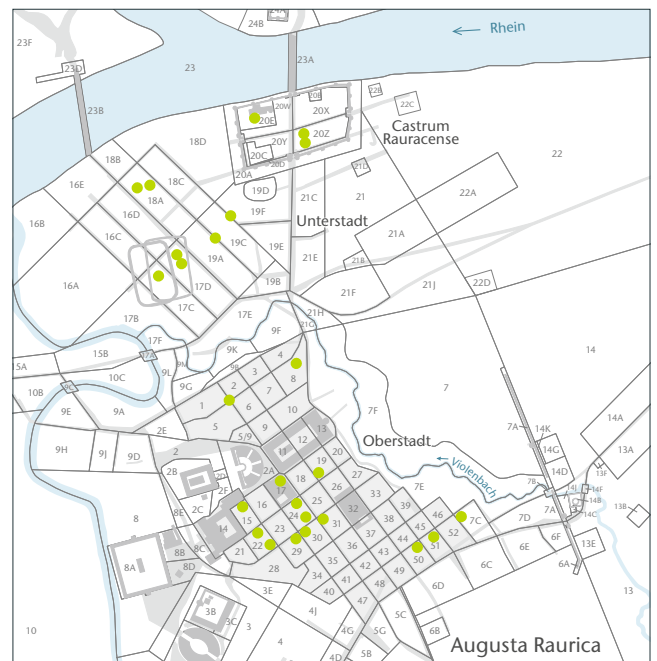
Keltische Münzen, die bereits unter römischer Herrschaft geprägt wurden.  
Massstab 2:1

### Was tragen die Münzen zur Frage einer vorrömischen Besiedlung in Augusta Raurica bei?

Auch in Augusta Raurica wurde eine ganze Reihe keltischer Münzen gefunden: 42 vorrömische, im engeren Sinne keltische Münzen sowie 56 zwar ebenfalls keltische, aber erst unter römischer Herrschaft geprägte Messingmünzen bzw. Kleinbronzen. 29 Münzen der ersten Gruppe, also über zwei Drittel, sind vom ausgehenden 2. Jahrhundert v. Chr. bis in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren. Die Umlaufzeit von zehn weiteren Münzen dieser Gruppe – und damit etwa ein Viertel – reicht in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr., die übrigen drei Exemplare sind aufgrund ihres Erhaltungszustands nicht mehr genauer bestimmbar.

Bemerkenswert ist bei diesem Spektrum das Fehlen der spätesten für die Region um das Rheinknie charakteristischen vorrömischen Münztypen. Sie würden sozusagen die «Brücke» bilden zwischen den älteren und den erst in frühromischer Zeit geprägten keltischen Münzen. Dadurch offenbart sich eine Lücke im Münzumsatz von etwa 40/30 v. Chr. bis zur Gründung der Colonia von Augusta Raurica um 10 v. Chr. Wäre also der Grossteil der älteren keltischen Münzen erst mit der römischen Besiedlung an den Platz gekommen, würde man auch die «Brücken»-Stücke erwarten. Der Befund ist deshalb am plausibelsten mit einer vorrömischen Besiedlungsphase innerhalb des Zeitraums von 130/120–50/40 v. Chr. zu erklären. Archäologische Befunde dieser Zeitstellung wurden bisher zwar nicht aufgedeckt, gleichwohl stützen auch andere Funde wie Fibeln und Glasarmringe diese These.

Beim Blick auf die Verbreitung der keltischen Münzen im Siedlungsgebiet von Augusta Raurica ist festzustellen, dass die älteren Exemplare (ca. 130–50 v. Chr.) jeweils einen Schwerpunkt in der Ober- und der Unterstadt aufweisen. Die jüngeren Münzen sowie die erst in frühromischer Zeit geprägten Messingmünzen und Kleinbronzen beschränken sich hingegen weitestgehend auf die Oberstadt. Daraus ist zu folgern, dass die mögliche vorrömische Siedlung am Rhein im Bereich der nachmaligen Unterstadt von Augusta Raurica lag. Das Vorkommen der älteren Münzen auch in der Oberstadt widerspricht dem nicht, da ein Teil davon sicherlich erst in römischer Zeit an den Ort gelangt ist. ■



Verbreitung der älteren keltischen Münzen in Augusta Raurica (ca. 130–50 v. Chr.).  
Karte Ursula Jansen und Claudia Zipfel  
nach Angaben von Michael Nick